Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 3 (1899)

Heft: 2

Artikel: Ueber Couveusen

Autor: H.M.-R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-571855

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Eine Convenfe.

Geber Couveusen.

Mit Abbilbung.

um so schlechtere Aussichten haben, davonzufommen, je unreifer sie sind. Die Sage, Achtmonats-Ainder seine besonders Monat, gehört unter diejenigen alten medizinischen Boltsfabeln, welche immer wieder der Mumpelkammer, in welche sie gehören, auf betgegnen, wenn wir am besten daran zu sein glauben.

zu sein glauben.
Eine der größten Gesahren, welche das Leben zu früh geborener Kinder bedrohen, ist die Abkühlung der Körpertemperatur. Die wärmebildenden, chemischen Lebensprozesse seine wernelbenden, chemischen Lebensprozesse wird des ihnen weniger energisch, als dei reisen Kindern; es wird deshalb weniger Wärme erzeugt. Anderseits ist die Wärmeabgabe eine verhältnismäßig größere. Denn nach einem physikalischen Geses ist die Obersläche eines Körpers dei gegebener Form verhältnismäßig um so größer, je kleiner der Körper ist. Ze größer aber die Obersläche, um so stärfer wird die Wärmeausstrahlung an die Umgebung. Zu verminderter Wärmeausstrahlung an die Umgebung. Zu verminderter Wärmeabslaban hinzu; daraus muß eine Abkühlung des Körpers resultieren, und diese wird um so größer sein, je kleiner das Kind ist. — Bei Warmblütern bedeutet aber Abkühlung der Körpertemperatur bereits Abnahme der Leben setraßt.

Schon seit langer Zeit ist man bestrebt, solche Kinder durch künstliche Wärmezufuhr am Leben zu erhalten. Man wieselt sie in Watte ein, und umgibt sie mit Wärmesslaschen. Das genügt aber nicht, wenn die Körpertemperatur schon unter einen gewissen Grad gesunken ist. Dann muß, um die Wärmeausstrahlung noch mehr heradzuseten, die Atmosphäre, in welcher die Kinder sich aufhalten, annähernd so warm gemacht werden, wie der Körper selbst ist; denn ein warmer Körper gibt um so mehr Wärme an die Umgebung ab, je größer der Temperaturunterschied zwischen ihm und der Umzgebung ist.

Bu bem Zwecke hat man Bärmewannen und Bärmefasten hergestellt, in welche das Kind gelegt wird. — Der vollkommenste Wärmeapparat dieser Art ist der von Tarnier in Paris angegebene und durch Auvard und Andere vervollskommnete Brutosen. Diese sogenannte "Couveuse" ist in den letten Jahren zu wiederholten Malen auf Ausstellungen gezeigt worden. Man konnte sie auch anno 1896 an der Landess ausstellung in Genf sehen, und obenstehend ist der Abdruck einer Photographie aus der Wiener Jubiläums» Ausstellung, welche die innere Einrichtung einer ganzen Kinderbrutansstalt darftellt.

Die einzelne Conveuse besteht aus einem Kasten von Holz oder Blech, dessen Größe man nach der Abbildung beurteilen kann. Durch eine durchlöcherte Scheidewand ist er in eine größere obere und eine kleinere untere Etage geteilt. In die obere Stage obere und eine kleinere untere Etage geteilt. In die obere Stage sommt das zu erwärmende Kind, gut eingewickelt, auf ein Kissen zu liegen. Sie besitzt vorn und seitlich Glaszwände, damit man an einem Thermometer die Temperatur im Innern des Kastens jederzeit ablesen, sowie das Besinden des Kindes, soweit das Auge tazu genügt, beobachten kann. Durch einen nassen Schweit das Auge tazu genügt, beobachten kann. Durch einen nassen Schwamm wird die nötige Feuchtigkeit der Luft im Kasten hergestellt. Sin Bentilationsapparat sorgt für beständige Grneuerung der Luft. In der unteren Abteilung besindet sich ein Behälter mit Wasser, dessen Temperatur man mittelst eines Wärmeregulationsapparates dauernd auf ungesfähr 30 °C. erhalten kann.

Die Kinder werden gut eingewickelt in den Kaften gelegt, damit ihre Entleerungen ihn nicht verunreinigen. Alle zwei Stunden nimmt man fie heraus, um fie in tüchtig geheiztem Zimmer zu ernähren und fauber zu machen.

Man läßt sie ihr Leben so lange in diesem Kasten fristen, dis sie durch normal bleibende Körpertemperatur und regelsmäßige Gewichtszunahme bewiesen haben, daß sie es in der großen Welt auch auszuhalten vermögen. Dies dauert mindestens 8 dis 14 Tage.

8 bis 14 Tage. — Die Berichte über die Erfolge mit diesen Apparaten lauten verschieden. Auf den Ausstellungen hat man Gelegensheit, zum Teil ganz staunenerregende Resultate zu sehen. So sind schon Kinder aus dem 6. Monat, von weniger als 1 Kilo

Gewicht mit diesen Apparaten burchgebracht worden. — Nach Gewicht mit diesen Apparaten durchgebracht worden. — Nach Anward, starben in der Maternité in Paris vor Anwendung der Conveusen 66% der Kinder mit einem Gewichte von weniger als 2000 Gramm. Seit Anwendung der Conveuse ist die Sterblichseit dieser Kinder auf 36,8% gesunken, d. h. es sind 63,2 auf 100 von diesen unreisen Früchten lebend aus den Brutapparaten herausgekommen. Bas später aus ihnen geworden ist, weiß man freilich nicht! Es ist eine That-sache, daß solche Frühgeburten noch lange äußerst zarte Wesen bleiben und dem geringsten Angriff auf ihre Gesundheit ge-wöhnlich erliegen, auch wenn ihnen die beste Pflege zu Teil wird. In der Regel aber kommen diese Kinder, nachdem sie in den Gebäranstalten auß sorgfältigste gebeat und gevsteat in den Gebäranstalten aufs sorgfältigste gehegt und gepstegt worden waren, in ganz unzweckmäßige Verhältnisse und erliegen hier zu Hauf, um so sicherer natürlich, je schwächlicher sie ent-wickelt sind. — Auf alle Fälle ist es sehr zweifelhaft, ob die Franzosen, welche ein besonderes Interesse daran hätten, ihrer Depopulation zu steuern, mit der Ginsührung der Couveusen eine merkhar günstigere Kinderbilanz bekommen werden. Sie haben wohl auch hier das unrichtige Loch verstopft, wie sie ja überhaupt die Urfache ihres Uebels hartnäckig am falschen Orte fuchen.

Ein großer Nachteil des Apparates liegt in seiner kom= plizierten Konstruction, jowie darin, daß er ohne Unterbruch, Tag und Nacht, sachverständige und sorgfältige Ueberwachung braucht. Wo diese nur furze Zeit sehlt, oder zu wünschen übrig läßt, kann Ueberhitzung oder Abkühlung der Luft im Kasten eintreten und den Erfolg des ganzen milhssamen Bersahrens in Frage stellen. Dies wird sich besonders in Privatverhältnissen, wo der Apparat ins Haus genommen werden muß, geltend machen.
3udem ist der Apparat ich wer vor Ansteckung 8=

feimen frei zu halten. Bar oft funktioniert die Bentilation mangelhaft, dann ift die zugeleitete Luft nicht bafterienfrei, und ein so kleiner Raum, welcher beständig in Bruttemperatur sich besindet, wird dadurch zum reinsten Bakterien fänger. Die Organismen sehen sich dann besonders in den Lustzwegen des Kindes an, gedeihen in der hohen Temperatur auf ben Absonderungen ber Schleimhaut und in den mit so wenig Lebensenergie ausgestatteten Geweben außergewöhnlich gut und raich. Die Folge davon find insettiose Lungenfrantheiten, benen die schwachen Wesen so ungemein oft erliegen.
Solange den Convensen diese Nachteile anhaften, ift es

unter gewöhnlichen Verfällnissen ratsamer, zu fris geborene Kinder einfach in einem kleineren, möglichst sauberen Zimmer, in welchem beständig eine Temperatur von ungefähr 280 C. herricht, unterzubringen. Zum Reinmachen trägt man sie in einen anstoßenden, ebenso erwärmten Raum. Zwei bis drei Mal im Tag muß das Zimmer tüchtig durchlüftet, und vor

dem Bezug wieder erwärmt werden. Bielleicht gelingt es mit der Zeit, die Couveusen noch mehr zu vervollkommnen, den Betrieb zuverläßiger zu machen. und unbestritten gute Erfolge damit zu erzielen. Dann würde jebe Gebäranftalt fie aufftellen und von Ctaats wegen mußten wohl ftets eine Anzahl Apparate famt eingeschultem Bersonal an Private abgegeben werden fonnen. Dann würde auch die an Frwate abgegeben werden tonnen. Dann wurde auch die Erfahrung zeigen, ob solche gleichsam erzwungene Existenzen dem Menichengeschlecht zum Vorteil gereichen. — Doch danach frägt ja die Civilisation nicht; um das Schieffal des Geschlechtes kimmert sie sich wenig; sie hat das Wohl des Einzeleindividuums im Auge und steht auf Schritt und Tritt im Kampf mit den Gesehen der Natur, welche ihrerseits nur auf Verbesserung und Stärfung des Geschlechtes hinarbeiten.

Dr. H. M.-B.

Die Wallenbruck am Eingange in den Panigerpaß.

nom Erbsthürli hinter Elm führt ein Fahrweg hoch über den Sernft und unter lichtem Tannenwalbe nach ber Stelle, wo ein Wegweiser nach dem Panig weist. Un den Gingang des Baffes führt die Ballenbruck.

"Ballen' begegnet uns überall und wird in der Regel auf Walch gleich Belsch zurückgeführt. Diese Deutung erschließt uns ein Stück Bölferwanderung, wie sie sich auf diesem entlegenen Fleck Grde vollzogen hat. Die Beiden, welche von links, also von Besten das Thal einsaumen, sind mit Bergwohnungen der ihrerstätt und merben nun auch hald durch eine Strake mit den überfäet und werden nun auch bald durch eine Straße mit dem Thale in Berbindung gesetzt werden. Hart über ihnen, nur durch einen Streisen Tannenwald getrennt, dehnen sich die Alpen bis an die zerzackten Felsköpfe des Kärpfstockes aus. Die Namen "Kühbodenalp", "Embächli", "Bischof", "Erbs", "Wichlen", "Nichetli", "Sahnenstöck", "Hausstock" verraten eine durchaus deutsche Bevölkerung, und nur der Kärpfstock mit seinem Ausselle Bevolkerung, und nur der Kärpfstock mit seinem Ausselle Bevolkerungen Felkinsch läufer, dem schwarzen Tschingel, weist romanischen Ursprung nach, weil ihre Wildheit den allemannischen Ginwanderer nicht zu fich heranloctte. Gegenüber, auf der rechten Seite bes Sernft, in ber öftlichen Ginfaffung — fteil anfteigende Bande, fahl, nur felten von einem Baume beschattet, das unbestrittene Gebiet der Ziegen; fie verlieren fich in die schaurig zerklüfteten Riffe ber Tichingelhörner, bes 3wölfihornes und des Borab. Die Namen der Alpen Camperdun, Ramin, Falzüber find romanisch. Kamen der Alben Camperdun, Kamtu, Haguber ind romanisch, Genso gehen die Tschingel in der Schweiz und im Tirol zurück auf lateinisch eingulum in der Bedeutung Fels'. Der Borab, von den säh ins Thal ftürzenden Wänden so genannt, heißt in seinem südlichen Ausläuser "Kiz Mar' und im östlichen "Kiz Grisch". Er selbst muß auch seinen romanischen Namen gehabt haben, der sich aber verloren hat. Die Tschingelhörner haben ihre Namen ausgewechselt gegen ,die zwölf Mannen'. Das Zwölfihorn sieht auch so aus, als ob es dem besondern Umftande den Namen verdanke, daß es zur Mittagszeit von der Sonne beschienen wird, eine neue Bezeichnung, vor

welcher ber urspüngliche Name guruckgewichen ift. - Augen= scheinlich haben die vordringenden Allemannen die ergiebigen Weiden und Alpen allmählich erworben und dadurch die romanische Bevölkerung herausgedrängt; diese zog sich auf bie unwirtliche Seite zurudt, bis fie nach und nach auch bier ben aufwärts steigenden Deutschen den Plat raumen mußte, daher haben fich hier romanische Namen erhalten, laufen aber Befahr, gegen deutsche umgetauft zu werden, mahrend auf der linken Seite ruckfichtslos mit den romanischen Ramen auf= geräumt worden ift. Ift es zufällig, daß im Jahre 1261 die Aebtissin von Säckingen die Erlaubnis giebt zur Errichtung einer Kapelle in Matt, und daß diese 1273 zur Pfarrfirche erhoben wurde, mahrend Elm erft lange nachher als eigene Kirchgemeinde fich ablöste? Bölkerwechsel und Kirchenstiftungen gehen Sand in Sand.

Der Weg, auf welchem die Romanen zurückwichen, ift gegeben, über den Segnes und über den Panix; beide find romanische Namen. Jener in seinem rauhen Aufstieg lockte die Allemannen nicht in seine wilden Klüfte; in diesen mit seinen fauft emporführenden Terrassen führt ein ödes Steinfeld, ein greller Gegensat zu der grasreichen Alp Wichsen, welche hart daran stößt. Der Weg zu diesem Gerölle führt über die Wallen-Walchen-Welsche-Bruck. Das Gehiet der Welschen oder Wallen-Vsalgen-Vseigle-Vruct. Das Gebret der Weltheen oder Romanen beginnt da, wo das ertragreiche Land aufhört; sie mußten sich begnügen mit den Hängen und Weichen, welche nur kümmerliche Atsung bieten. Welsch ist die Rachbarsprache, welche nicht verstanden wird. Da das Romanische aus der Nähe gerückt ist, ist an dessen Stallenische getreten. So führen denn jeden Herbst die Viehhändler ihr Vieh nach Welschland, nach Italien.
Prof. Dr. Joht Vinteler in Narau hat das Ringen des

Prof. Dr. Jost Winteler in Aarau hat das Ringen des Allemannischen mit dem Romanischen am Kerenzerberge in geist= reicher Beife in einem Programme der Aargauischen Kantons= schule 1892 behandelt.

